

Michael Wendt

Stadtentwicklung durch Kultur – die *altonale* und das *altonale*-Netzwerk zeigen wie es geht.

In Hamburg-Altona gab das Stadtteilkulturzentrum MOTTE vor acht Jahren den Impuls für das Kulturfestival *altonale*, das sich durch eine einzigartige Veranstaltungs- und Organisationsstruktur auszeichnet: zivilgesellschaftliche Initiativen, Non-Profit-Organisationen, Verwaltung und Wirtschaftsunternehmen ziehen in einer GbR gemeinsam an einem Strang, pflegen die Netzwerkarbeit und entwickeln ein Stadtteilmaking-Konzept. Welche tragende Rolle ein Stadtteilkulturzentrum in den Prozessen spielt, beschreibt dieser Beitrag.

MOTTE-Stadtteil&Kulturzentrum - Ideenagentur und Intermediär

Die MOTTE ist seit 1976 im Hamburger Stadtteil Ottensen/Altona verankert. Seitdem gibt es Veranstaltungs-, Kurs-, Werkstatt- und offene Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Den rasanten Wandel des Stadtteils hat die MOTTE aktiv gestaltend begleitet. Von einer Bürgerinitiative hat sie sich in den letzten 30 Jahren im Bereich Kultur- und Veranstaltungsmanagement professionalisiert und ist als Ideenagentur Initiator innovativer Kulturprojekte im Stadtteil geworden. Eine der größten Ressourcen der MOTTE ist ihr Netzwerk aus mehr als 100 Partnern und das fachliche Know-how im Aufbau und in der Begleitung von Kooperationen. Inhaltlich-konzeptionell legt die MOTTE einen Schwerpunkt auf die Förderung von Medienkompetenz und kultureller Bildung. Projekte in der Berufsorientierung und interdisziplinäre Projekte werden in unterschiedlichsten Kooperationsverhältnissen umgesetzt.

Als Stadtteilkulturzentrum arbeitet die MOTTE auf Stadtteil- und auf Hamburgerebene. Modellhafte Projekte und Konzepte der MOTTE werden hamburgweit umgesetzt und finden auch bundesweit und international Aufmerksamkeit.

Die MOTTE ist Gesellschafter der *altonale* GbR und der PS.A Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH, sie engagiert sich in diversen Arbeitskreisen wie Fokus Altona oder zu den Themen Interkultur sowie Kinder- und Jugendkultur und ist Partner in Netzwerken wie Aktivoli-Freiwilligen-Netzwerk oder MedienNetz Hamburg.

Das Selbstverständnis in der Stadt(teil)entwicklung, die Rolle eines Intermediärs zu übernehmen und sich darüber hinaus aktiv bei der Gestaltung und Steuerung von Veränderungsprozessen einzubringen, hat in der MOTTE auch interne Arbeitsbereiche verändert.

Die Öffnung zum Stadtteil sowie die internen und externen Veränderungsprozesse finden ihren aktuellen Ausdruck in der Entwicklung und Umsetzung des Kulturfestivals im Stadtteil: die *altonale*, ein von kulturellen und sozialen Initiativen, bezirklicher Verwaltung, Gewerbe und Einzelhandel, organisiertes Stadtfest. Das 14-tägige Kulturprogramm mit den Schwerpunkten Kunst und Literatur, Theater, Gesundheit und Gastronomie und das abschließende dreitägige Straßenfest, einem vielfältigen Bühnenprogramm und der Spaßparade erreicht ca. eine halbe Million Besucher.

***altonale* – selbstorganisiertes und erfolgreiches Stadtteil-Event mit Folgen...**

Die *altonale* ist seit 1999 ein selbstorganisiertes Stadtteilkulturfest und Kulturprogramm, das 1998 vom Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE initiiert wurde und 2006 zum achten Mal in Hamburg-Altona stattfindet.

In der *altonale* verbindet sich modellhaft zivilgesellschaftliches und wirtschaftliches Engagement. Ziel ist eine »Stadtentwicklung durch Kultur« zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil, zur Förderung »assoziativer Netzwerke« als soziales Potenzial einer Region, zur Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen und zur Schaffung einer kulturellen Stadtteilidentität, die zugleich das Image des Quartiers und damit als Stadtteilmaking-Maßnahme auch die Gewerbestandortqualität verbessert.

Ziel der *altonale* ist die Stärkung von Eigeninitiative und die Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft. Tragfähige, dauerhaft wirkende Strukturen in der Region werden entwickelt und kreative Potenziale zur Gestaltung des eigenen Umfelds freigesetzt.

Die *altonale* fördert die Vielfältigkeit und gegenseitige Akzeptanz im Stadtteil und entwickelt diese in einem lebendigen Dialog zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessengruppen weiter.

Jede gesellschaftliche Gruppe oder Einzelperson kann in der *altonale* aktiv werden. Gegenseitige Akzeptanz macht den offenen Dialog zwischen den unterschiedlichsten sozialen, politischen, kirchlichen und kulturellen Gruppen möglich und erweitert die Perspektiven für ein zukünftiges Miteinander. Die *altonale* spricht überwiegend ein Publikum an, das auf Festen mit Eventcharakter auf Inhalte und Kultur treffen möchte. Sie zeichnet sich durch ihre Vielfalt und offene Atmosphäre aus, in der unterschiedliche Kulturen und soziale Gruppen ihren Platz finden.

Die *altonale* initiiert eine starke Eigenbeteiligung und erreicht ein umfangreiches Publikum. Menschen werden angeregt, sich mit eigenen Beiträgen zu beteiligen, so entstehen auch neue Anbietergemeinschaften, z.B. Hinterhoffeste, Tage der Offenen Türen u.v.a.m. Das Festival und der Stadtteil erfahren über dieses Engagement eine enorme Attraktivitätssteigerung.

In der Durchführung der *altonale* werden neue Wege zur Finanzierung von kulturellen und sozialen Projekten beschritten. Der Aufbau nachhaltiger Vernetzungsstrukturen spielt dabei eine entscheidende Rolle. Ressourcen und Strukturen werden zusammengeführt und/oder für ein gemeinsames Ziel erschlossen. Das Netzwerk ermöglicht innovative Impulse, die sich als positive Wirkungen in der Stadtteilentwicklung erkennen lassen.

Die *altonale* wird in Arbeitsgruppen und Versammlungen von diversen Gesellschaftern und Koordinatoren (z. T. Subveranstalter), sowie einer kleinen Verwaltung/Geschäftsführung ganzjährig organisiert. Alle Gesellschafter und Beteiligte übernehmen Teilaufgaben und binden ihrerseits Kooperationspartner oder Netzwerke und eigene Ressource ein.

Den Organisatoren der *altonale* geht es um das Aktivieren zum Mitmachen und Mitgestalten, das gemeinsame Feiern, eine komplexe Präsentation von lokaler Kunst und Kultur und das Aufzeigen und Einbeziehen kultureller, sozialer, bildungsbezogener und religiöser Infrastrukturen. Parallel dazu sollen für die lokale Firmen- und Geschäftsszene Geschäftsbelebung und Umsatzsteigerungen erreicht werden durch die Anbindung im Stadtteil soll ein Zugewinn entstehen. Im Gegenzug spielen die kommerziellen Partner eine Rolle als Ko-Finanziers des Festivals, entweder als aktive Gesellschafter oder über andere Geschäftsverhältnisse. Generell geht es um Regionsbezogenheit und Partizipation sowie Interaktion zwischen Akteuren und Publikum.

Ein Stadtteilkulturzentrum setzt die Impulse für Stadt(teil)entwicklung und Stadtteilmarketing

Mit der Initiierung der *altonale* verfolgte die MOTTE mehrere Ziele. Sie agierte bereits als intermediärer Partner im Stadtteil. Partnerschaften und Kooperationen mit unterschiedlichsten Kultursparten, Institutionen, Initiativen und der bezirklichen Verwaltung machten es möglich, die vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen anzusprechen und an ein so groß angelegtes Projekt wie die *altonale* zu beteiligen.

Die Idee, dass Kultur und Kommerz ihre Ressourcen zusammen legen, um für den Stadtteil neue Kulturprojekte zu initiieren und neue Finanzierungsmöglichkeiten zu erproben, überzeugte und führte schnell zur Entwicklung tragfähiger Strukturen, die eine Umsetzung ermöglichten.

Intern setzten die neuen Aufgabenfelder in der MOTTE Entwicklungen in Gang, die weiter in Richtung Professionalisierung und Öffnung führten. Diese Prozesse stützten die interne Organisationsentwicklung und stärkten das Selbstbewusstsein.

Das Ziel, aus gut funktionierenden Netzwerken nachhaltig wirkende Strukturen zu schaffen, wurde inzwischen erreicht. Aus der *altonale* heraus hat sich eine neue Initiative gegründet, die aktives Stadtteilmarketing betreibt. »Fokus Altona« eröffnete ein Informationsbüro für Bewohner und Besucher, will mit einem Forum die Kommunikation verbessern und den Zusammenhalt im Stadtteil stärken. Darüber hinaus sollen als Marketinginstrumente eine regionale (Komplementär-)Währung, der „Alto“ in Umlauf gebracht werden und eine regionale Tourismusbörse entstehen, die wiederum andere gesellschaftliche Gruppen und Unternehmen aktiviert, um sie zu Kooperationen im Sinne der *altonale* zu gewinnen.

Mit der *altonale* und Fokus Altona bringt die MOTTE ihre Werte aktiver Stadtteilkulturarbeit in ein Netzwerk ein, das sich den rasanten Veränderungsprozessen in der Stadt stellt. Mit dem gemeinsamen Interesse, die Lebensqualität und das Miteinander im Stadtteil zu verbessern, nehmen die Netzwerkakteure auch Positionen stadtteilkulturellen Handelns ein und werden zu Fürsprechern/Mitverfechtern/Mitstreitern stadtteilkultureller Zielsetzungen und Werte.

Das *altonale* Prinzip ist übertragbar

Grundlage dafür ist die These: Im Prinzip sind in jeder Region in jeder Gemeinschaft das erforderliche Know-how sowie die notwendigen Ressourcen vorhanden, um Gemeinschaftsveranstaltungen wie die *altonale* regionsspezifisch zu entwickeln, zu organisieren und durchzuführen. Es kommt lediglich darauf an, diese Potenziale zu aktivieren und zu bündeln. Schlüsselpersonen dafür kommen aus den Quartieren und übernehmen eine Katalysatorfunktion. Der Motor des Zusammenschlusses ist der Wille und die Bereitschaft zur Kommunikation, zur Gemeinsamkeit und zum Austausch, nicht aber vordergründig der Faktor Geld.

Das notwendige Geld für die Festivalfinanzierung erschließt sich vielmehr aus direkten Geschäften, die aus der Initiativ-Gemeinschaft heraus getätigt werden: Das kann über den Verkauf von Standplätzen, Sponsoring, Mitgliedschaften, Zuwendungen, Spenden o.ä. in unterschiedlichen Mischungen der Finanzierungsarten statt finden, und dann direkt an den Hauptveranstalter, einen Ko-Veranstalter oder an jeweils einzelne Unterveranstalter fließen, die für einzelne Veranstaltungssegmente zuständig sind.

Sind diese Schritte gelungen, ergeben sich aus dem nun verbreiterten gemeinsamen Handeln Synergien, die sich mit der Kontinuität der Prozess- bzw. Projektentwicklung dynamisieren. Dieser Prozess wiederum hat zur Folge, dass die jeweiligen Stärken der Akteure sich herauskristallisieren und im Zuge der fortschreitenden Gemeinschaftsbildung zum relevanten Bestandteil, zu einer „tragenden Säule“ des Ganzen, werden. Wenn das in dieser Form glückt, entsteht ein effektiver Ressourcentransfer, der sogar außerhalb des Projekts oder der Veranstaltung wirkt. Eine wichtige Grundlage dafür ist das Vertrauen, das aus dem gemeinsamen Handeln entsteht.

Gemeinsamkeiten und Ressourcentransfer

Die Interessen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen sind nicht unbedingt nur konträr. Häufig berühren oder überschneiden sie sich auch. Diese Schnittstellen gilt es heraus zu arbeiten und für gemeinschaftliche Entwicklungen und Ziele zu bündeln und zu nutzen. Die solchermaßen gemeinsam getragene Idee bzw. das daraus resultierende mögliche Vorhaben muss vermittelt werden. Je umfangreicher die für einen solchen Prozess vorhandene Vermittlungsressource über Schlüsselpersonen ist, um so komplexer kann nach außen agiert werden. Der Erfolg der Akquisition weiterer zentraler Kooperationspartner hängt sehr vom Gelingen der Kommunikation mit potenziellen Akteuren und

Multiplikatoren ab. Mit den über Jahrzehnte gewachsenen Erfahrungen und Kontakten weiß die MOTTE, wie und wo man sie erreicht, wo man sie „abholen“ kann.

Die *altonale*-Struktur basiert auf Schlüsselpersonen in den Arbeitsgruppen, die z.T. auch als Vertreter der Gesellschafter aktiv sind. Die Arbeitsgruppen bilden den zentralen *altonale* Organisationszusammenhang, der Geschäftsführer übernimmt die Koordination. Die Verbindlichkeit, mit der die Arbeit in den AGs wahrgenommen wird, entscheidet über das Gelingen und die Qualität des gemeinsamen Anliegens.

Wertetransfer

Über die gemeinsame Erfahrung entstand in Hamburg-Altona gegenseitiges Vertrauen, ein sich aufeinander Einlassen und gegenseitige Wertschätzung.

Es partizipieren z. B. öffentlich geförderte Institutionen bei der Erschließung neuer Finanzierungsquellen nicht nur unmittelbar und direkt am Know-how und den Ressourcen der *altonale*, sondern darüber hinaus am Austausch mit Vertretern der Wirtschaft. Unternehmensvertreter partizipieren mittelbar an der gemeinsamen Mitgestaltung weicher Standortfaktoren, an der Bürgernähe und sie profitieren außerdem durch Kundenbindung und Schaffung lokalen Kapitals.

Über neue Zusammenschlüsse lässt sich vermitteln, dass es lohnenswert ist, die kulturelle Vielfalt und Selbstbestimmung zu achten, zu wahren und zu befördern. Es hat sich ein Klima der Sensibilität für soziale Belange entwickelt, das bereits im Vorfeld akuter Problemlagen ermöglicht, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Insofern funktioniert die *altonale*-Gemeinschaft wie ein runder Tisch, aber mit einer neuen gesellschaftlichen Qualität.

Längst ist den Akteuren bewusst, wie und wodurch in den vergangenen acht Jahren des bisherigen Prozesses von einander gelernt wurde bzw. welche Veränderungen des eigenen Handelns, Wirtschaftens und des Umgehens mit einander statt gefunden haben. Sehr motivierend dabei ist die Tatsache, dass gerade der Aspekt der sich entwickelnden Nähe zwischen den Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen und das konkrete Erleben im gemeinsamen Handeln Grund dafür zu sein scheint, sich immer wieder neu und auch beständig zu engagieren.

Kontinuität entsteht und führt zu wachsendem Selbstbewusstsein, aus dem heraus Ansprüche auf soziale Verantwortung von Wirtschaftsunternehmen formuliert werden. Beide Seiten haben konkrete Eigeninteressen, die zum entscheidenden Bindeglied werden.

Das Wahren und der gegenseitige Respekt unterschiedlicher spezifischer Interessen hat innerhalb der *altonale*-Gemeinschaft zu hohem Vertrauen und großer Offenheit geführt. Das akzeptierte Eigeninteresse und das geschärfte eigene Profil werden, eingebunden in ein gemeinsames Projekt, Motor für Vielfalt und Authentizität.

Die MOTTE ist wesentliche Impulsgeberin der *altonale* gewesen und prägt heute neben anderen Gesellschaftern die Ausgestaltung der *altonale* aktiv mit. Sie ging gestärkt aus dieser Entwicklung hervor. Neue Betätigungsfelder und Aufgabenbereiche konnten aufgezeigt und erfolgreich besetzt werden. Andere Beteiligte wiederum entdeckten neue, produktive Gemeinsamkeiten mit der Stadtteilkultur und

öffneten sich entsprechend für Kooperationen. Der Wertetransfer wirkte Identität bildend. Die Identifizierung mit dem Lebens- und Arbeitsumfeld stieg an.

Stadtentwicklung durch Kultur - Skyline und Szene Perspektiven für regionale Kulturprojekte

Die aktuelle Hamburger Kulturpolitik ist geprägt von so genannten „Leuchtturm“ Projekten des Senats, kostenintensive Prestigeprojekte, die die bewährte Kulturförderung teilweise untergraben. Die Beschränkung zusätzlicher Zuwendungen nur auf ausgewiesene Gebiete der aktuellen Standortpolitik droht, die Vielfalt der Kulturlandschaft zu gefährden. Denn die Akzente der derzeitigen Regierungspolitik in Hamburg führen zu Umverteilungen, die zu Lasten derer gehen, die nicht im Fokus der Finanz- und Marketingpolitik Hamburgs stehen und deswegen auch leider nicht medienwirksam unterstützt werden. Insbesondere betroffen aber ist vor allem der breitenkulturelle Bereich mit seiner gewachsenen kulturellen Vielfalt in den Stadtteilen.

Gerade jetzt, im Kontext von Leitbildern wie dem der „Wachsenden Stadt“ braucht es starke symbolträchtige Maßnahmen auch in den Stadtteilen.

Hier soll nicht die positive stadtentwicklungspolitische Bedeutung bzw. die Einzigartigkeit solcher „Leuchtturm“ Projekte, die ja erst über die hohen Investitionen ermöglicht werden, gänzlich in Frage gestellt werden. Aus der Stadtteilkultur kommt der Hinweis, dass gesamtstädtisch gesehen, die viel größere Bedeutung erst über das Zusammenwirken unterschiedlicher Instrumente in der Stadtentwicklung erzeugt werden.

In der Hamburger Stadtteilkultur und anderen breitenkulturellen Szenen gibt es Versuche und bereits konkrete Entwicklungslinien, die u.a. auf die veränderten Förderstrategien der Stadt reagieren. Neben der direkten kulturpolitischen Auseinandersetzung geht es auch um das Erschließen neuer Finanzierungsquellen, mit deren Hilfe sowohl die eigene Existenz gesichert werden soll, als auch gemeinsam weiterhin Impulse für kulturelle und kulturpolitische Entwicklungen gegeben werden. So wird etwa nach über 10 Jahren der Haushaltsdeckelung die Forderung nach Erhöhung der Haushaltstitel für Stadtteilkultur und Projektmittel verstärkter gestellt z.B. für Stadtteiltheater, um Stadtteile in allen Bezirken zu stärken.

Stadtentwicklung durch Kultur – in aller Munde – und doch braucht es Verständigung darüber, was gemeint ist. So ergab eine Studie von Nissen / Carstensen in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, dass die Vielfalt der lebendigen Stadtteile, einen hohen Attraktivitätswert haben. Und, dass das Image eines Events vom Charakter des kulturellen Angebots abhängig ist.

Die Einzigartigkeit regional zu fördern und dabei die Infrastrukturen vor Ort zu aktivieren, um Partner aus Kultur und Kommerz auf gleicher Augenhöhe zusammen zu führen, das ist die Rolle der Stadtteilkultur.

Diese Bedeutung der Stadtteilkultur für Hamburg will zwar noch von vielen Akteuren aus Politik, Kultur und Wirtschaft gelernt sein, dieser Beitrag mag dafür Anregungen geben. Brücke bauen für ein solches Verständnis, möchte auch die Fachtagung: *Kultur als Motor für Stadtentwicklung*, in Hamburg zum Anlass der Jubiläen von der KuPoGe (30 J.), FABRIK (35 J.) und MOTTE (30 J.) im Juni 2006.

Die *altonale* ist spektakulär und die Art und Weise der Umsetzung, des Machens setzt ins Erstaunen. So gesehen ist sie durch ihre Komplexität und Größe vielleicht selbst ein „Leuchtturm“.

Mit der *altonale* und Fokus Altona wurden selbstorganisierte, regional bedeutungsvolle Veranstaltungs- und Organisationsformen auf den Weg gebracht, die überregionale Ausstrahlung haben. Grund genug, die gemachten Erfahrungen an andere weiter zu geben.

Das Ausprobieren neuer kultureller Formate wie die *altonale* und die dadurch initiierte praktische Erfahrung im Zusammenspiel von Kunst und Kultur mit der Festival- und Eventkultur wird die Diskussion herausfordern und der Kulturpolitik einen, hoffentlich nachhaltigen, Denkanstoß vermitteln. Die *altonale* und Fokus Altona eröffnen mit ihren Modellen und Praktiken Perspektiven für Stadtentwicklung durch Kultur.

Die MOTTE hat im Quartier und in Hamburg eine noch bedeutungsvollere Rolle als Vermittler und Ideengeber bekommen. Dadurch werden auch alle anderen Arbeitsbereiche stärker nachgefragt. Durch die aktive Gestaltung des Entwicklungsprozesses ist der MOTTE im Rahmen ihrer stadtteilkulturellen Arbeit das Aufbrechen von Blockaden und verknöcherten Strukturen gelungen. Neue Aufgabenbereiche und neue Finanzierungsquellen werden erschlossen. Andere gesellschaftliche Gruppen können erreicht und dadurch neue Nutzer gewonnen werden. Aber auch „alte“, die das Haus für sich wieder neu entdeckten.

Es entstehen so Möglichkeiten, sich der Entwicklung im Umfeld auch unter veränderten Gesichtspunkten, z.B. denen des gesellschaftlichen Wandels, zu stellen und die originäre Arbeit weiter zu entwickeln. Diese dynamischen Entwicklungen sind auch dadurch gekennzeichnet, dass sich im Rahmen stadtteilrelevanter Fragestellungen verstärkt stadtteilkulturelle Werte durchsetzen und die Protagonisten dieser neuen Entwicklung zu gemeinsamen Fürsprechern stadtteilkulturellen Handelns werden.

Insofern bettet sich dieser Beitrag auch trefflich unter die Überschrift dieses Kapitels ein: Skyline und Szene...